

Predigt am 2. Weihnachtstag 2023 in St. Nikolai Bad Sachsa zu 2. Kor 8, 7-9

Liebe Gemeinde des Weihnachtsfests,

haben Sie schon einmal ein wirkliches Opfer gebracht? Ich meine damit, etwas getan, was wirklich weh getan hat?

In meiner früheren sächsischen Landeskirche gab es einen Superintendenten, der hat es getan. Er hatte als Westdeutscher eine Frau aus Sachsen kennengelernt. Die beiden hatten sich ineinander verliebt und es war Liebe daraus geworden. Sie wollten heiraten und das Leben miteinander verbringen. Zu der damaligen Zeit aber gab es nur eine Möglichkeit neben einer gefährvollen Flucht der jungen Frau aus der DDR: Er musste in die DDR übersiedeln und die Staatsbürgerschaft der DDR annehmen. Was das bedeutete, wissen die meisten. Er konnte seine Familie und seine Freunde nicht mehr besuchen. Und jeden Tag lebte er das Leben, wie es die Menschen zwischen Elbe und Oder nun einmal lebten – inmitten grauer und verfallender Fassaden, mit all den Versorgungsmängeln, die es gab. Für einen Pastor mag die Bedrückung der Kirche durch den Staat die größte Herausforderung gewesen sein. Er wusste, worauf er sich einließ, aber er heiratete seine große Liebe trotzdem. Aus Liebe ist man bereit, solche Opfer zu bringen.

Ich erinnere mich noch gut an eine Predigt eines sächsischen Jugendpfarrers vor der Wende in der DDR in der Adventszeit. Ich war gerade bei meiner späteren Frau zu Besuch. Er predigte darüber, was Weihnachten eigentlich bedeutet. Ich weiß es nicht mehr, ob er Bezug auf die Stelle nahm, die wir eben als Predigttext gehört haben. Vermutlich war es ein inhaltlich sehr ähnlicher Abschnitt aus dem Philipperbrief. Der Apostel Paulus zitiert darin ein Lied, das in den allerersten christlichen Gemeinden gesungen wurde. In diesem urchristlichen Lied wird Christus gepriesen, weil er seine himmlische Gestalt aufgegeben und menschliche Gestalt angenommen hat. Das ist ja das Wunder der Weihnacht: Gott wird Mensch; in einem neugeborenen Kind betritt der ewige Gott unsere vergängliche Welt und wird einer von uns. In dem alten Lied wird das als „Entäußerung“ beschrieben, als ein Opfer. Was Gott da getan hat, sagte der Prediger in dem Adventsjugendgottesdienst damals in den 80er Jahren in einer sächsischen Kirche, das ist so, wie wenn ein Bürger der Bundesrepublik DDR-Bürger würde – bloß noch viel mehr. Aus Gottes himmlische Welt in unsere irdische Welt zu kommen und als Menschenskind geboren zu werden, ist ein unendlich viel größeres Opfer, als sich der SED-Diktatur auszuliefern und als Westdeutscher DDR-Bürger zu werden.

Warum hat Gottes Sohn das getan? Warum hat er dieses Opfer gebracht? Warum ist er in dem Kind in der Krippe Mensch geworden? Er hat es aus demselben Grund getan, aus dem der von mir eben erwähnte ehemalige sächsische Superintendent in die DDR übersiedelt ist. Er hat es aus Liebe getan. Gottes Liebe zu uns ist so unendlich groß, dass er zu diesem Opfer bereit war. Er hat in dem Kind in der Krippe Fleisch und Blut angenommen, um mit uns Menschen unmittelbar in Kontakt zu kommen. Wie es dem späteren Ehepaar nicht ausgereicht hat, sich ein Leben lang nur Briefe zu schreiben, wollte Gott sich auch nicht darauf beschränken, aus der Ferne mit uns zu kommunizieren. Wie der junge Pastor aus der Bundesrepublik in die DDR gegangen ist, um mit seiner Frau eine Ehe führen zu können, so hat Gott in Jesus Christus menschliche Gestalt angenommen, ist „arm“ geworden, wie es der Apostel im Korintherbrief ausdrückt, um Gemeinschaft mit uns zu haben. Wie den späteren Superintendenten die Liebe zu seiner Frau dazu gebracht hat, das Opfer des Staatsbürgerschaftswechsels auf sich zu nehmen, hat Gott sich aus lauter Liebe zu uns entäußert und ist Mensch geworden.

Der Philipperhymnus setzt die Geburt des Gottessohnes zu Weihnachten übrigens von dem Opfercharakter her mit der Hingabe des Lebens Jesu am Kreuz gleich. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle,

die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ So formuliert es das Johannesevangelium. Paulus sagt es so: „Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.“ Dieses Opfer hat Gottes Sohn auf sich genommen, weil er uns unendlich liebt.

Wenn von Weihnachten als dem Fest der Liebe die Rede ist, dann hat das sein Recht, wenn damit vor allem die Liebe Gottes gemeint ist. Denn in dem Kind in der Krippe ist diese Liebe für die Hirten und die Könige sichtbar geworden – wie später für alle, die dem erwachsenen Jesus von Nazareth begegneten. Viele wurden heil an Leib und Seele; so stark war die Kraft der Liebe Gottes in Menschen Jesus; so stark wirkte sie auf die Menschen, die mit Jesus zu tun hatten.

Der Apostel Paulus verweist auf die Liebe Gottes, weil er die Korinther dazu bewegen will, eine Kollekte für die verarmte allererste christliche Gemeinde in Jerusalem zu sammeln. Die Glieder dieser Gemeinde litten große Not und Paulus war von den anderen Aposteln beauftragt worden, in seinen Gemeinden für die Jerusalemer zu sammeln. Wenn Gott den Reichtum seiner himmlischen Existenz aus lauter Liebe zu euch aufgegeben hat, so der Apostel, dann könnt Ihr doch auch ein Opfer bringen und etwas von euren Mitteln abgeben für die, die ganz arm sind.

In anderen Worten: Wer in die Krippe schaut und in dem Menschenkind im Stroh die Liebe Gottes zu ihm erkennen kann, der kann diese Liebe nur weitergeben; den kann die Not seiner Mitmenschen nicht kalt lassen. Weihnachten ist darum natürlich immer auch das Fest der Liebe im Sinne von Nächstenliebe, immer auch ein Fest der Mitmenschlichkeit.

Viele Weihnachtsfilme, die in allen Programmen seit Wochen laufen, haben genau das zum Inhalt. Da wird jemand durch die Umstände dazu gebracht, über seinen Schatten zu springen und sich für andere zu öffnen. Einer der bekanntesten ist vermutlich „Der kleine Lord“, wo ein kleiner Junge zu seinem adeligen Großvater gebracht wird, weil er dessen Erbe antreten soll. Der Großvater ist ein ziemlich hartherziger Mensch, der sehr verbittert ist und seine Landarbeiter schlecht behandelt. Der kleine Enkel begegnet ihm aber mit einer unbeirrbaren Liebe und Menschenfreundlichkeit. Das lässt das verhärtete Herz des Großvaters mit der Zeit ganz weich werden. Die Liebe seines Enkels lässt ihn sehen, wie hart er gegenüber anderen gewesen ist. Schließlich kann er über die Not seiner Landarbeiter nicht mehr hinwegsehen und verbessert deren Lebensbedingungen. Für seine Verhältnisse wird er sogar zu einem ganz umgänglichen Menschen. Was kann Liebe alles bewirken! Dabei geht es in dem Film „nur“ um die Liebe eines Enkelkinds.

Heute am Tag nach Weihnachten wird uns die Gelegenheit geschenkt, noch einmal in aller Ruhe in die Krippe zu sehen und das Wunder der Weihnacht auf uns einwirken zu lassen. Die Liebe Gottes liegt da sichtbar in einem kleinen Menschenkind im Stroh eines Stalls. Wer sich von dieser Liebe Gottes anrühren lässt, dem muss einfach das Herz aufgehen. Wer sich von dem Kind in der Krippe anrühren lässt, kann eigentlich nicht anders, als diese Liebe mit anderen zu teilen. Da ist es nicht schwer, auch einmal ein kleines oder großes Opfer zu bringen. Wir alle sind in dieser Zeit aufgerufen, für Brot für die Welt zu spenden, um damit die Lebensbedingungen der Armen in den Ländern des Südens zu verbessern. Heute sammeln wir für Kranke, Behinderte und Alte, die von der Diakonia in Alba Julia in Rumänien betreut werden. Aber Geld zu geben, ist nicht alles. Manchmal ist menschliche Zuwendung viel wichtiger. Vielleicht gibt es jemanden in Ihrer Umgebung, der zu Weihnachten allein war? Diese Menschen nicht aus den Augen zu verlieren, wäre sehr im Sinne von Weihnachten.

Dem großen Opfer, das Gott zu Weihnachten für uns gebracht hat, können wir aber eigentlich nur anbetend gerecht werden. Das tun wir ja heute in diesem Gottesdienst. Aber wir können etwas von der Liebe weitergeben, die in dem Kind erschienen ist. Wir können uns öffnen für unsere Mitmenschen in Nah und Fern und für deren Nöte. Denn in der Krippe haben wir die Gnade

und Liebe unseres Herrn Jesus Christus gesehen und uns von ihr
anrühren lassen.

Und der Friede Gottes...

Amen.